

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 182.

Montag, den 1. Juli.

1833.

Das Diaphanorama.

Die gerechte Würdigung und der ungetheilte Beifall, der dem vor einigen Monaten aufgestellten Panorama von Salzburg in reichem Maaße zu Theil wurde, bekundete auf's Neue Leipzigs regen Kunstsinne und das lebhafteste Interesse an Landschaftsgemälden. Um so gewisser läßt es sich daher erwarten, daß auch den jetzt hier von Stettler aufgestellten Transparenzgemälden der vorzüglichsten Schweizergegenden eine allgemeine Beachtung zu Theil werden wird, deren sie vollkommen würdig sind. Diese Gemälde vermögen es, ein deutliches Bild des an Naturschönheiten reichsten Landes zu geben, und das einstimmige Urtheil aller derer, welche die Schweiz bereist haben, gesteht diesen Diaphanoramen vorzügliche Treue der Nachahmung zu. Zur vorzüglichen Empfehlung aber muß wohl Goethe's Urtheil gereichen, der sich in seinem Werke über „Kunst und Alterthum“ folgendermaßen darüber ausläßt:

„Die transparenten Gemälde, welche der Maler F. N. König*), aus Bern, auf seiner Reise durch Deutschland in verschiedenen Städten, so auch hier in Weimar, öffentlich vorgewiesen hat, gewähren nicht allein dem schaulustigen Publicum eine angenehme Unterhaltung, sondern ergötzen und befriedigen auch den ersten betrachtenden Kunstfreund. — Die Hauptgegenstände, welche Herr König in Transparenzgemälden darstellt, sind Prospekte bedeutender und schöner Schweizergegenden, worunter die mit Mondbeleuchtung für die vorzüglichsten und überhaupt für das Beste gelten können, was wir in dieser Art jemals gesehen haben. Die Gegend bei Interlaken, mit einem von Bäumen überwölbten Bauernhause im Vorder-

*) Zu Anfange des vorigen Jahres gestorben.

grund, zunächst der Thuner, ferner der Brienzsee, nebst den anliegenden Gebirgen, leistet selbst strengern Kunstforderungen, als man sonst an dergleichen Werken zu machen pflegt, Genüge. Das malerische Ganze, die, durch liebliche Widerscheine erhellte, Schattenpartie am Bauernhause, die grüne Nacht in den Bäumen, das ruhige, vom Mond beglänzte Gewässer des See's, das höhere Flimmern des laufenden Röhrenborns vor dem Hause, dessen Geplätscher man zu vernehmen glaubt, und noch anderes in der Natur wohl Beobachtete und mit vieler Kunstfertigkeit Dargestellte, geben diesem Gemälde wahren Kunstwerth. Vor über dem Ganzen herrschende Friede erregt in jedem Beschauer wohlthuende Empfindungen. Nahezu von gleicher Art und Kunstverdienst ist die Aussicht auf die Stadt Luzern, seeauf, nach den Hochgebirgen des Unterwaldner und Urner Landes, zur Seite der bekannte Rigi, im Vordergrunde die mit raschem Lauf dem See entströmende Reuf. Malerische Wirkung von Schatten und Licht, am Glücklichen nach allen Forderungen der Kunst ausgedrückt, findet der Beschauer in der Ansicht von Tell's Capelle am Vierwaldstätter See. Hier ist angenommen, daß eine Gesellschaft Reisender, bei Nacht über den See gefahren, an der Capelle gelandet sey und ihr Inneres bei Fackelschein betrachte, während Mondglanz auf den Wellen des See's flimmert und die, seeabwärts, gegen Brunnen sich ziehenden Felswände matt anleuchtet. Eben so hoch zu schätzen ist eine andere Capelle am Zuger See. Vor derselben sind Nachts einige Personen zum Gebet versammelt; eine im Inwendigen vor dem Altar und Madonnenbild hängende Lampe ergießt ihr Licht mit voller Gewalt auch über die betenden Figuren. In des Mittelgrundes Vertiefung ruht der See und jenseits steigt der mäch-